

Inklusion in Niedersachsen - wie weit sind die Grundschulen

Beitrag von „cyanscott“ vom 2. Oktober 2010 16:25

Hallo,

nachdem ich in letzter Zeit an der Förderschule immer regelmäßiger mit dem Thema Inklusion in Berührung komme und bei den mir bekannten Grundschule auf dieses Stichwort eher mit großen Augen reagiert wird, würde ich gerne von den Grundschullehrern hier erfahren, inwieweit die Inklusion bei Euch an den Grundschulen bereits ein Thema ist.

An den Förderschulen wird derzeit überlegt, geflucht, es werden Konzepte geschrieben und immer wieder Zweifel laut. Aber wie weit ist die Grundschule? Zum derzeitigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, das spätestens 2012 alle Kinder auch mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen oder Sprache (wobei der Förderbedarf dann nicht mehr "festgestellt" sein wird) in die Grundschule eingeschult werden. Das ganze bei 2 Förderstunden durch Förderschullehrer pro Klasse pro Woche. Wie wird dieses Thema bei Euch diskutiert? Bin gespannt auf Antworten.

LG

Cyan

Beitrag von „strubbelsuse“ vom 2. Oktober 2010 16:45

An meiner Schule, allerdings NRW, kontrovers, hitzig und sehr emotional.

Eine sachliche Diskussion ist momentan innerhalb des Kollegiums noch nicht möglich.

Die Kollegen hier vor Ort haben Angst ob der zu bewältigenden neuen Aufgabe und sehen das Ganze momentan als Sparmodell auf Kosten von Kindern und Lehrern.

Viele Grüße

strubbelsuse

Beitrag von „_Malina_“ vom 2. Oktober 2010 18:48

Ich rege mich fürchterlich auf!

Ich habe selbst ein Kind bei mir, bei dem im Schulkindergarten schon der Förderbedarf Lernrn festgestellt worden ist. Nun ist er bei mir in der 1. Klasse, ich habe zwei wahnsinnig förderliche Stunden mit ihm (was soll ich DA bitte aufholen?). Er ist schon jetzt, da wir kaum über SKG - Inhalte hinausgehen, in fast allen Bereichen absolut überfordert, was sich natürlich in seinem Verhalten niederschlägt.

Ich bin 1. nicht ausgebildet für solche Fälle (oder fühle mich zumindest nicht so), und dieses Kind sitzt in einer Klasse mit 26 (!) Mitschülern in einem Raum für maximal 20 Kinder. Wie bitte soll ich ihn da gewinnbringend unterrichten?

Ich finde es eine Frechheit ohnegleichen!

Für die Kinder, ihre Mitschüler, die Eltern und die Lehrer.

Außer Einsparen spricht für mich kein Argument für dieses Vorgehen. Denn die Bedingungen werden natürlich nicht darauf angepasst, alles unter dem Deckmantel der Integration und Gleichbehandlung.

An Förderschulen sind die Lehrer nicht umsonst anders ausgebildet und die Klassen von anderer zahlenmäßiger Struktur. Wer glaubt, dass das so funktionieren kann?

Es soll doch lediglich an Lehrerstunden - und Gehalt gespart werden. Auf dem Rücken aller Beteiligten. Ganz sensibles Thema bei mir:

Beitrag von „Potilla“ vom 2. Oktober 2010 19:54

Hey,

also in Hessen sollen diese ganzen Inklusionsangelegenheiten so wie's aussieht zum 01.08.2011 umgesetzt werden.

Die Bedingungen scheinen wohl ähnlich zu sein, wie in Nds. Abgesehen von PB-Schülern wird generell alles erstmal inkludiert, die Förderschule kann von den Eltern als freiwilliges Angebot genutzt werden, GU im eigentlichen Sinne gibt's nicht mehr, die Klassengrößen bleiben bei der gängigen Schüleranzahl, der Schulleiter der allgemeinen Schule "errät" den Förderbedarf, entsprechende Förderstunden sind dann ressourcenabhängig.

Die Regelschulen in unserer Gegend erfahren gerade so langsam davon, was da gleichzeitig mit der Einführung der Bildungsstandards so alles auf sie zukommt. Viele Lehrer haben scheinbar

noch nichts von den geplanten Änderungen gehört und reagieren einigermaßen geschockt. Ein Teil ist allerdings der Meinung, dass die Inklusion auf diesem Wege eh nicht funktionieren wird und -ähnlich wie bei G8- in ein paar Jahren alles wieder rückgängig gemacht werden wird, wenn man merkt, dass man "den Karren vor die Wand gefahren hat".

Schauen wir mal, wie sich das noch so alles entwickelt 😞

Gruß

Potilla

Beitrag von „cyanscott“ vom 9. Oktober 2010 07:23

Hallo,

ich denke ehrlich gesagt dass mit der Inklusion die offene Schuleingangsphase zunehmend Einzug erhält. Bei uns in der Region (nördliches Niedersachsen) ist die bisher noch nicht weit verbreitet. Ich denke (haut mich, wenn ich falsch liege!) dass noch weitgehend gleichschrittiger Frontalunterricht gehalten wird. Da wird die Inklusion natürlich automatisch scheitern, denn Kinder mit Förderbedarf fallen dabei hinten runter. Ich freu mich allerdings schon, wenn ich als Förderschullehrerin in die Grundschule komme und den Grundschulkollegen erklären darf, dass sie bitte von jetzt an ganz anders arbeiten, da die Kinder ja nur zwei Stunden Extraförderung erhalten. Viel unbeliebter kann man sich wohl nicht machen. (Zumal ich bisher auch noch nicht sehr offen gearbeitet habe.)

Gruß Cyan

Beitrag von „Nananele“ vom 9. Oktober 2010 10:11

Zumal, du erst recht Schwierigkeiten haben wirst, wenn du an belesene Kollegen/innen gerätst. Neuere Studien zeigen nämlich, dass es nicht nachweisbar ist, dass offener Unterricht mehr Lernerfolg bringt UND das schwache Schüler sogar benachteiligt werden, da sie ins Schwimmen geraten und Regeln und Strukturen brauchen. Wo war denn nur der Artikel, in dem sogar Hilbert Meyer himself zurückrudert...

Meiner Meinung nach (zählt nicht wirklich, bin Sek 1), ist das ganze eine Sparmodell, das wieder alle ausbaden dürfen. Ich habe auch GHRS studiert, würde mir das nie zutrauen. Letztendlich bleiben dann alle auf der Strecke, das Niveau wird immer weiter runtergeschaunbt etc...

Edit: Buchstabensalat

Beitrag von „hks“ vom 11. Oktober 2010 10:30

Kannst du bitte mal nach diesem Artikel schauen, von dem du schreibst? Daran bin ich sehr interessiert! Vielen Dank für deine Mühe. 😊

Beitrag von „Nananele“ vom 11. Oktober 2010 21:18

Habe grade mal gesucht, es wurde bei referendar.de darüber diskutiert, finde aber in dem ganzen Wust da den Thread nicht mehr. Bemühe gleich nochmal google.

Beitrag von „Linna“ vom 11. Oktober 2010 21:39

schließe mich malina an - das ist eine sparmaßnahme, die auf dem rücken der kinder, eltern und lehrer ausgetragen wird. alle sind gestresster und die kinder bleiben auf der strecke.

[cyanscott](#) - nein - gleichschrittiger frontalunterricht ist nicht mehr. die gesunde mischung aus offen und frontal macht es. aber wenn eine frontale phase eine arbeitsphase einleitet, wird auch in dieser differenziert und damit geöffnet.

in meiner letzten klasse hatte ich bei 28 kindern zwei lernbehinderte (aber noch nicht getestet), 2 hochbegabte und alles dazwischen. da bin ich echt oft an meine grenzen gestoßen und hatte sehr oft das gefühl, einer gruppe von kindern nicht gerecht zu werden.

bin gespannt, wie es in der gerade übernommenen klasse ist und habe horror davor, wenn die förderschulen aufgelöst werden.

Beitrag von „cyanscott“ vom 12. Oktober 2010 14:16

[Nananele](#)

Ich glaube gar nicht, dass der offene Unterricht ausdrücklich den Anspruch erhebt, dass die Kinder mehr lernen, vielmehr geht es nach meiner Auffassung darum, dass den

unterschiedlichen Leistungsniveaus vermehrt rechnerisch getragen wird. Dass schwache Schüler in klaren Strukturen besser zurecht kommen glaube ich aber auch. Die Kunst scheint mir also darin zu liegen, neben der Öffnung für diese Kinder wiederkehrende Aufgabenformen mit eindeutigen Aufträgen anzubieten. Dass die Sonderpädagogen da die richtigen sind um die Grundschullehrer in neue Richtungen zu bewegen halte ich allerdings für fragwürdig, da wir überwiegend klein(st)schrittig arbeiten. Ich würde mir in diesem Zusammenhang durchaus Fortbildungen wünschen (und zwar nicht die selbstorganisierten dreistündigen), da ich in der Ausbildung auch immer nur beiläufig damit konfrontiert wurde.

@ Linna. Ich denke gleichschrittiger Frontalunterricht ist sehr wohl noch, zumindest in den Grundschulen die ich kenne. Klar wird den starken mal ne Extra-Aufgabe geboten und die schwächeren Kinder müssen nur die Grundaufgaben machen. Aber in den meisten Fällen wird sowohl in Mathe als auch in Deutsch ein Thema für alle eingeführt und am Ende für alle gleichermaßen zum gleichen Zeitpunkt abgetestet. Vielleicht sollte die Formulierung lauten "gleichschrittiger Frontalunterricht sollte nicht mehr sein."

Beitrag von „Linna“ vom 12. Oktober 2010 14:52

[cyanscott](#) - dann müssten wir erst einmal eine definition von "frontal" finden, bei der wir uns einig sind. 😊

ja, ich erarbeite auch mal neue themen mit allen und ja, ich teste auch i.d.R. gleichzeitig alle ab. aber ich bin (auch in den arbeiten/tests) immer um individuelle förderung und differenzierung bemüht (bemüht wohlgerneht).

mit der inklusion kommt da auf uns alle ein problem zu, denn 2 stunden unterstützung durch einen kollegen der förderschule - das ist nix. und für euch ist diese hin- und herfahrrerei ja auch total anstrengend - 3 schulen und 3 klassenstufen pro tag wenn es schlecht läuft...

Beitrag von „Conni“ vom 15. Oktober 2010 10:32

Meine Erfahrungen ohne diesen "gleichschrittigen Frontalunterricht" sind sehr sehr bescheiden: Kinder, die auch 4 + 1 zählend rechnen (mindestens die Hälfte), Kinder, die nicht lesen können, weil sie sich immer drücken können, Kinder, die in ihrer individuellen Arbeit einfach total überfordert sind.

Ich frage mich immer wieder, wie das gedacht ist:

28 Kinder, 5 bis 8 Jahre alt, befinden sich zusammengepfercht in einem kleinen Klassenraum,

der zwar hübsch dekoriert ist, aber baulich fast in sich zusammenbricht.

Alle arbeiten dann 2 bis 3 Stunden täglich (den Rest kann man ja mit Musik, Kunst und Sport belegen) individuell an ihren Aufgaben.

Einer erarbeitet sich selbst eigenständig gerade die Zahlen bis 10, der nächste erarbeitet sich selber eigenständig die Addition von Zehnern im Hunderterraum, der nächste erarbeitet sich selber eigenständig gerade das synthetisierende Lesen. Konzentriert, leise und mit Lernerfolg.

Das klingt schön, aber das ist doch in vielen Schulen gar nicht möglich und erscheint mir mehr und mehr wie Tagträumerei mancher Verantwortlicher.

Real sieht es dann eher so aus, dass Dustin unter dem Tisch turnt, nach der 5. Ermahnung sitzt er für 10 Sekunden und beginnt von vorne. Justin führt über dem eigenen Stuhl und dem Schoß seines Nachbarn Seitwärtsrollen aus. Natascha kichert und kitzelt ihre Nachbarin Liliana ab. Auf Ansprache haben die beiden auch zu Hause noch nie reagiert.

Mershad versteht nicht, was er machen soll und rennt mir jammernd nach.

Ich kümmerge mich um Verena, die an der Grenze zur geistigen Behinderung ist und nur dann überhaupt in der Lage ist, sich einer Aufgabe zu widmen, wenn ich ständig neben ihr sitze und sie ermutige.

Stephan motzt laut rum. Seine familiäre Situation lässt nur noch ein Aufbegehren des Kindes zu, welches dann in der Schule stattfindet. Schule, Regeln und Lernen sind ihm "scheißegal" und seine Mitschüler heißen alle "fick dich". Tran hat Bauchweh und weint, weil er mit dieser Selbstständigkeit überfordert ist und zu Mama will. Damir hat ebenfalls Bauchweh und Kopfweh, weil er überhaupt nicht von Mama weg will.

Annalenas Konzentration war nach 5 Minuten hinüber und sie bemalt nun Hände, Lippen und Tisch. Arman schreit und weint laut, weil er den Lärm nicht erträgt. Er beruhigt sich erst nach einer Stunde guten Zuredens wieder. Li wiederum ist durch mehrere Familien gegeben worden und leidet unter sozialer Entwurzelung und zeigt chaotische Bindungsmuster, sowie stereotype Bewegungen. Wenn ihr jemand zu Nahe kommt, reagiert sie mit Angst (Mädchen), Ablehnung (Frauen), sofortiger Offenheit (Männer) oder mit Liebesbekundungen und -handlungen (Jungen). Ihre Pflegeeltern sehen nicht, dass Li therapeutische Hilfe benötigt.

Wie soll eine Lehrerin alleine das alles bewerkstelligen? Wie soll da "nebenbei" noch ein Rahmenlehrplan auch nur ansatzweise erfüllt werden? Wie sollen diese Kinder sich in der Schule wohlfühlen können? Und vor allem: Wie sollen diese Kinder sich die Lerninhalte selbstständig beibringen?

Eine Einführung in einer kleinen Gruppe, während alle anderen leise arbeiten, ist da wohl selbstverständlich nicht möglich.

Achja: Soziales Trainingsprogramm bringt kleine Erfolge. Wenn man es wirklich gut durchzieht, ist die Klasse vielleicht im 5. oder 6. Schuljahr so weit, dass sie 15 Minuten leise selbstständig lernen können.

Diese ganzen "Verbesserungen" bringen nichts, solange die personelle und räumliche Ausstattung der Schulen nicht an die Realität angepasst werden. In einer Klasse, die wie oben

beschrieben ist (ja, real, nicht ausgedacht!), müssen mehrere pädagogische Hilfskräfte sein, Sozialarbeiter und Schulpsychologe pro Woche mehrere Stunden und mehrere Sonderpädagogen (mit Bereich "Sprache", "Lernen", "Verhalten" und bei Bedarf noch weitere), die der Grundschullehrerin dabei helfen, die Kinder "mit ohne" Förderbedarf zu unterstützen. (Der Förderbedarf "Lernen" und "em-soz" ist in Berlin erst ab dem 3. Schulbesuchsjahr möglich. Vorher werden die Kinder mal eben so mit integriert. Wir haben hier also schon das, was ab Kl. 3 jetzt durchgeführt werden soll.)

Und solange die Kinder im Klassenraum nicht mehr Platz haben als eine Katze oder ein Hund im Tierheim, werden Aggressionen und Konzentrationsprobleme weiter forciert.

Und als Mathematiklehrerin sehe ich noch etwas: Mathematische Zusammenhänge können sich nur wenige, mathematisch begabte Kinder, selber beibringen. Bei den meisten ist eben die Anleitung nötig, wobei ich hier auch "Anleitung zum Selbstentdecken" meine. Dazu reicht aber kein individuelles Arbeitsblatt aus, welches meiner Erfahrung nach viele Kinder "abarbeiten", sondern über Mathematik muss immer gesprochen werden. (Ja klar, und in den Fantasien der theretischen Reformer sprechen die 5-Jährigen dann mit dem 6-Jährigen Banknachbarn darüber. In ganzen Sätzen, sodass beide sich verstehen und austauschen können.)

PS: Ich halte seit diesem Schuljahr wieder täglich (!) Frontalunterricht (+ Einzelarbeitsphasen + Wochenplan). Das ist so angenehm. Es ist ruhiger, die Kinder wissen, auf wen sie achten sollen, wo sie hinschauen sollen. Und fast alle Kinder haben richtig gute Lernerfolge. (Ausnahme: 3 Kinder, die derzeit nur in Kleinstgruppen Lernerfolge auf Schulniveau erzielen, im Wochenplan haben sie eben weiter ihre Vorschulaufgaben.)

Beitrag von „Rottenmeier“ vom 15. Oktober 2010 10:51

Conni

Aber in der Situation wie du sie beschreibst ist GAR KEIN Unterricht möglich...egal ob offen, frontal, halb offen oder was auch immer...insofern stimme ich dir zu, dass da dringend Sozialarbeiter, andere Unterstützer und größere Räume etc. her müssen. Sowas wünsche ich mir auch!

Regt mich sowieso auf, dass bei der Bildung nichts investiert wird!!!!

BTW: Offen zu unterrichten heißt nicht, dass Kinder sich alles selbst beibringen sollen. Und offen unterrichten heißt für mich auch nicht, dass jegliche andere Unterrichtsformen verpönt sind...offen und individualisiert dort wo es passt, gemeinsam, wo es Not tut und gut ist. Die gesunde Mischung machts...

Und: Inklusion gerne...aber dann bitte mit täglicher Unterstützung...2 Stunden die Woche können sie sich gerne sonst wohin schmieren...

Rotti

Beitrag von „_Malina_“ vom 15. Oktober 2010 13:35

Finde es etwas schade, dass die Diskussion hier so ein wenig abgeleitet in die Fragestellung "offener Unterricht (nicht näher definiert) vs. frontaler Unterricht (nicht näher definiert)". Es ging um die Inklusion.

Dass Inklusion mehr und mehr bedeutet, immer individualisierter zu arbeiten, ist denke ich klar. Wie man das schaffen kann, ist die eine Frage.

Die zweite - und imho viel wichtigere: KANN man das in den gegebenen Umständen? Meine Antwort: NEIN.

Und ich persönlich bin wütend auf jeden und jede, der / die das einfach so mitmachen wird. Es ist ätzend, da es auf den Rücken der Kinder ausgetragen wird, aber das ist ja nix neues, auch nicht für die Politik. So ein System muss dann vermutlich erst scheitern, ehe Fehler eingeräumt werden.

Beitrag von „cyanscott“ vom 15. Oktober 2010 16:46

@ Malina

Hallo,

ich sehe es ja ähnlich, unter den gegebenen Umständen wird eine "Generation" von Schülern mit Förderbedarf quasi als Bauernopfer baden gehen. Aber was nützt es wütend auf diejenigen zu sein, die mitmachen werden, denn es WIRD kommen und zwar sehr sehr bald und ich werde das Gefühl nicht los, dass die meisten den Kopf in den Sand stecken und hoffen, dass der Kelch an ihnen vorüber geht. Ich versuche herauszufinden, wie man das Beste (für alle Beteiligten) daraus machen kann um das Kind nicht all zu tief in den Brunnen fallen zu lassen.

LG Cyan

Beitrag von „_Malina_“ vom 16. Oktober 2010 00:14

Genau DAS sehe ich exakt anders.

Was folgt, wenn man sagt "wir machen das schon irgendwie?"

Genau... "oben" wird genau das gesehen: "das geht schon irgendwie". Und die Folge dessen ist, dass die Umstände noch schlechter werden, die Klassen nicht kleiner etc.

Irgendwo sind Grenzen des Mach- und Zumutbaren. Dass viele Lehrer (sicherlich auch begünstigt durch das Beamtentum) denken und auch so leben, als müssten sie alles akzeptieren und es "irgendwie" durchbringen kann ich zwar begrenzt nachvollziehen, aber nicht akzeptieren.

Auch wenn es auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird (interessiert wie gesagt in der Politik auch niemanden und ich bekomme einen tierischen Brast, wenn genau DIESE Politik mit netten Briefen die Lehrer mahnt, bei all ihrem Verhalten doch bitte an die armen Schüler zu denken) - man MUSS diese Kinder in den Brunnen fallen lassen und zeigen, dass das System so nicht funktioniert. Man kann nicht immer buckeln und buckeln und seit Jahrzehnten werden die Umstände schlechter.

Natürlich kann man dieses geplante System irgendwie durchbringen. Man KANN alles. Wir können auch 40 Stunden unterrichten, auch samstags und sonntags. Wollt ihr das mitmachen? Also ich nicht.

Ich sage ganz offen und ehrlich, dass ich für so ein System definitiv nicht mehr machen werde als ich unbedingt muss, da ich es eine Zumutung für alle Fraktionen außer den Landeshaushalt finde.

Es ist imho keine Herausforderung, sondern eine Zumutung. Unausgereift, nicht strukturiert, einfach von vorn bis hinten nicht sinnvoll.

ICH bin in der Tat wütend auf diejenigen, die es mitmachen OBWOHL sie in sich wissen, dass es falsch ist. Wortlos, kommentarlos das Beste geben unter den fiesesten Umständen, das ist der gute deutsche Beamte!

Wenn jemand der Meinung ist, dass der Weg so prima ist und er unter diesen Umständen a) allen Kindern gerecht werden und b) gesund sein Pensionsalter erreicht, dann ist das natürlich gut für ihn / sie und kein Grund, diese Person anzugreifen.

Beitrag von „strubbelsuse“ vom 16. Oktober 2010 08:40

 Zitat

ICH bin in der Tat wütend auf diejenigen, die es mitmachen OBWOHL sie in sich wissen, dass es falsch ist. Wortlos, kommentarlos das Beste geben unter den fiesesten Umständen, das ist der gute deutsche Beamte!

Mich würde interessieren, was Du konkret unternimmst, außer Deiner Wut hier freien Lauf zu lassen?

Beitrag von „Zweismam“ vom 17. Oktober 2010 12:41

Oh ja, das würde mich jetzt auch mal interessieren. Was tust du denn dagegen?

Beitrag von „Linna“ vom 17. Oktober 2010 14:02

ja, malina, wütend sind wir alle darüber.

ich denke auch, dass die meisten den eltern gegenüber ein deutliches wort sprechen und denen mitteilen, dass es eine sparmaßnahme auf dem rücken der kinder ausgetragen ist.

aber diese kinder sitzen in der klasse und der tägliche unterricht läuft... es fällt mir schwer, nicht mein bestes zu geben und zumindest zu versuchen, die kinder vom "in den brunnen fallen" abzuhalten.

Beitrag von „strubbelsuse“ vom 20. Oktober 2010 13:09

Ich wäre nach wie vor sehr an einer Antwort interessiert, Malina.

Falls Du die Zeit finden würdest, dann fänd ich es sehr nett, wenn Du uns Deine konkrete Vorgehensweise beschreibst!


Beitrag von „icke“ vom 20. Oktober 2010 15:06

Schließe mich dem an: ich bin nämlich auch wütend (allerdings mehr auf diejenigen, die sich all das ausdenken, als auf die Kollegen...) und frage mich auch immer wieder was man tatsächlich tun könnte. Die Feststellung: "solange wir das immer alles auffangen und es immer "irgendwie" läuft wird es immer so weiter laufen" wird im Kollegium zwar immer wieder gemacht aber: es hat keiner eine konkrete Idee, was tun.... ich bin selbst erst ein Jahr im Schuldienst und habe erstmal vor allem beobachtet (und bin gerade in der ersten Zeit von einer Ohnmacht in die andere gefallen) und hatte alle Hände voll zu tun um überhaupt irgendwie über die Runden zu kommen aber ich bin auch jetzt immer wieder fassungslos, was da passiert, was mit uns und vor allem mit den Kindern gemacht wird....und es wird immer schlimmer!
Deshalb auch von mir ganz ernstgemeint die Frage: was kann man tun? (an Malina aber auch an alle anderen)

Beitrag von „Potilla“ vom 22. Oktober 2010 11:32

Tja... was kann man tun???

Diese Frage stellen wir uns im Kollegium "meiner" Förderschule auch ständig. Allerdings haben wir diesbezüglich noch keine so tolle Idee gehabt.

Nun darf oder will man ja öffentlich ohnehin nicht gegen die Inklusion sein, weil man von allen Seiten ziemlich schief angekuckt wird, wenn man den Inklusionsgedanken zum Brechen findet. Bei uns in der Schule ist ein Großteil des Kollegiums der Ansicht, dass die Inklusion für ca. 80-90% unserer Schüler ein gaaaanz großer Rückschritt ist. 

Das Problem ist: Wir haben absolut keine Lobby. Im Prinzip will ja von sich aus eigentlich niemand sein Kind auf die Förderschule schicken und alle Eltern sind erstmal froh, wenn ihr Kind auf der Regelschule bleiben kann. Da ist es fast egal unter welchen Bedingungen - Hauptsache nicht Sonderschule!!! Erfahrungsgemäß haben selbst die Grundschullehrer immer wieder Probleme damit, ein Kind für die Förderschule zu melden und versuchen, alle Kinder so lange wie möglich in der Klasse zu halten. Auch hier gilt die Förderschule als ein Ort, den man eigentlich keinem Schüler zumuten möchte. 😊

Das heißt im Klartext uns als Förderschullehrern fehlen ein wenig die Menschen, die beim Erhalt der Förderschulen hinter uns stehen...

Als "unsere" Eltern bei der letzten Elternbeiratsversammlung über die bevorstehende Inklusion informiert wurden, zeigten sie sich einigermmaßen entsetzt. Diese Eltern haben mit ihren Kindern meist einen langen "Leidensweg" an der Regelschule hinter sich, sind mittlerweile recht zufrieden mit der Beschulung an der Förderschule und stellen sich nur mit Schrecken vor, wie es wäre, wenn ihr Kind diese Möglichkeit der Beschulung nun nicht mehr hätte.


Allerdings sind diese Eltern auch erst jetzt im Nachhinein -nach etlichen positiven Erfahrungen an der Förderschule froh, dass ihr Kind bei uns ist. Bis zu dieser Erkenntnis ist der Weg oft lang



Nun stehen diese Eltern zwar hinter der Förderschule, sind aber aufgrund ihres Lebenshintergrundes leider meist nicht in der Lage öffentlichkeitswirksam gegen die Inklusion aufzutreten.

Ehrlich gesagt hoffen wir ein wenig auf die gut informierten und mutigen Eltern der Regelschulkinder, die sich vielleicht Gedanken darum machen, was aus ihren "klugen" Kindern wird, wenn der Lehrer sich künftig verstärkt um die Lern- und verhaltensauffälligen Kinder der Klasse kümmern muss...

Wie sind die Erfahrungen diesbezüglich an den Grundschulen? Wissen "eure" Eltern von der bevorstehenden Inklusion? Interessiert sich überhaupt jemand dafür? Gibt es Eltern, die sich daran stören (und das auch zugeben 8))?

Naja, ihr seht: Auch wir Förderschullehrer sind verzweifelt und wissen nicht, was zu tun ist... aber vielleicht hat ja noch jemand 'ne zündende Idee 

Bis dahin ein schönes Wochenende

Potilla

Beitrag von „gsguitar“ vom 22. Oktober 2010 21:45

Hallo,

ich habe lange hier nur mitgelesen, muss mich jetzt aber mal einschalten... hoffe es liest sich nicht zu besserwisserisch, aber ich bin schon ziemlich erschrocken darüber, was Potilla in seinem letzten Beitrag geschrieben hat...

Ob man den Gedanken des inklusiven Unterrichts oder der inklusiven Schule "zum Brechen" findet oder nicht spielt genau genommen überhaupt keine Rolle... und wofür soll die "zündende Idee" denn da sein? Es geht um die Verwirklichung eines **Menschenrechts**, das als solches auch von den deutschen Bundesländern bzw. der deutschen Legislative anerkannt wurde. Etwas gegen die Verwirklichung dieses Menschenrechts zu tun wäre in etwa so, wie wenn ich als Mann mich aktiv gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzen würde - da würde man mir - zurecht - ordentlich was erzählen. Oder - um bei der [Pädagogik](#) zu bleiben - wir uns dafür einsetzen, dass Kinder ab morgen wieder geschlagen werden dürfen, weil es "ein gaaaaanz großer Rückschritt" sei, dass Kinder gewaltfrei erzogen werden müssen!!!

Dass die Bedingungen an den allgemeinen Schulen im Moment nicht den Bedürfnissen der SchülerInnen in einem Inklusiven Schulsystem entsprechen, muss hier wohl nicht besonders dargestellt werden. Als Beispiel: die lächerliche Stundenzuweisung von 2 Stunden pro Woche pro Klasse ist natürlich nicht hinzunehmen. Da muss man sich politisch stark machen, sprich z.B. auf Gewerkschaftsebene oder indem man die "richtige" Partei wählt (Konzepte liegen

durchaus auf dem Tisch!).

Die aktuelle Diskussion und die Tatsache, dass Inklusion in aller Munde ist, bietet uns die einmalige Gelegenheit, auch auf andere Missstände in der Schullandschaft hinzuweisen und entgegen zu steuern, da viele Inklusionshindernisse auch ansonsten Zeugnisse schlechter Schulpolitik/[Pädagogik](#) sind, z.B. große Klassen, Vergleichsarbeiten, Sitzenbleiben, Gliederung des Schulsystems...

Großen Einfluss haben wir natürlich auf die Ebene der Schulorganisation, also z.B. der Frage "Jahrgangsklasse/offene Schuleingangsstufe/[jahrgangsübergreifendes Lernen](#)" oder der Frage "Ganztags/Halbtags", denn das entscheiden die Schulen aus ihrer eigenen Initiative heraus.

Was die Ebene des Unterrichts angeht, sollte es meiner Ansicht nach eine passende Mischung aus Öffnung und Struktur sein (Öffnung des Unterrichts geht ohnehin nicht ohne ein strukturiertes Vorgehen...), was aber "passend" bedeutet, ist von den Kindern in der Klasse und ihren Kompetenzen und Bedürfnissen abhängig. Die Horrorszenarien, die hier teils dargestellt werden, empfinde ich da als wenig hilfreich!

Ich finde man kann durch gut vorbereitete fächerübergreifende Lernwerkstätten, die den Kindern die Möglichkeit geben, handlungsorientiert und auf vielfältigen Aneignungsebenen mit den Lerninhalten umzugehen, eine Menge auffangen und der Individualität der Kinder gerecht werden. Da steckt man dann zwar viel Arbeit in die Vorbereitung - daran solltet ihr übrigens die SonderpädagogInnen beteiligen!!! - aber es zahlt sich durch einen produktiven Unterricht aus.

Ich finde wir sollten den Kopf nicht in den Sand stecken und warten, bis der Kelch vorbeigezogen ist, sondern mit viel Phantasie und der Bereitschaft, auch unliebsame Themen anzusprechen, uns der Herausforderung stellen. Uns sind weit weniger die Hände gebunden, als hier vielmals vermittelt wird!

In dem Sinne: einen schönen Schulanfang wünscht
gsguitar

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 22. Oktober 2010 22:36

Gerade **weil** die Bedingungen in den allgemeinen Schulen derzeit nicht den Bedürfnissen der Förderkinder entsprechen, ist es GEGEN das Menschenrecht, wenn man die Kinder im Hau-Ruck-Verfahren dort beschult.

Daher darf man brechen.

Wie heißt das so schön: gut gemeint ist nicht gut gemacht.

Wenn die Bedingungen so wären, dass das Recht der Förderschüler (und auch der anderen

Schüler) auf Bildung durch die Inklusion nicht mit Füßen getreten würde, würde wahrscheinlich keiner was dagegen sagen.

Grüße,

kl. gr. Frosch

Beitrag von „Potilla“ vom 22. Oktober 2010 22:58

Hey,

möglicherweise hab ich mich in meinem letzten Beitrag etwas missverständlich ausgedrückt... Daher will ich meine Sichtweise noch mal ganz kurz darstellen.

Zugegebenermaßen finde ich den Inklusionsgedanken, wie er sich im Moment darstellt nicht besonders toll.

Das hat meiner Ansicht nach aber nicht das Geringste damit zu tun, dass man gegen die Verwirklichung eines Menschenrechts ist!!! Die Behindertenrechtskonvention fordert u.a. die gleichen Rechte in Bildung, Arbeitswelt und kulturellem Leben und verlangt nach entsprechender Unterstützung, die es Menschen mit Behinderungen ermöglicht, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Da stehe ich absolut dahinter!!!

Dennoch stellt sich mir an dieser Stelle die Frage, ob die ehemaligen Lernhilfe-Schüler allein schon deshalb erfolgreich am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, weil ihr Behindertenstatus im Sinne der Inklusion dann offiziell wegfällt?

Was wird mit diesen Kindern, wenn sie den Abschluss der Regelschule widererwartend am Ende doch nicht schaffen? Oder zum Schluss einer von unzähligen Hauptschülern mit nicht qualifizierten Abschluss sind? Sind ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft dann wirklich besser?

Momentan haben unserer Lernhilfe-Schüler noch einigermaßen gute Chancen aufgrund ihres Behindertenstatus an entsprechend geförderten Ausbildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit teilzunehmen, die ihnen einen Einstieg in das Berufsleben ermöglichen. Für einen schlechten Hauptschüler sieht das da schon etwas anders aus.

„Niemand soll aufgrund seiner Behinderung benachteiligt werden“ heißt doch nicht automatisch „Alle müssen die gleiche Schule besuchen“! Oder mit einem Zitat von R. Turre anders ausgedrückt: *Chancengleichheit besteht nicht darin, dass jeder einen Apfel pflücken darf, sondern dass der Zwerg eine Leiter bekommt!* 😊

In diesem Sinne...

Gruß

Potilla

Edit: Da war der kleine grüne Frosch wohl schneller, weil ich sooo lang zum schreiben gebraucht hab - eigentlich wollt' ich aber genau das ausdrücken, was er so schön kurz und deutlich dargestellt hat! =)

Beitrag von „Rena“ vom 25. Oktober 2010 19:06

Zitat

Original von cyanscott

Zum derzeitigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, das spätestens 2012 alle Kinder auch mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen oder Sprache (wobei der Förderbedarf dann nicht mehr "festgestellt" sein wird) in die Grundschule eingeschult werden. Das ganze bei 2 Förderstunden durch Förderschullehrer pro Klasse pro Woche. Wie wird dieses Thema bei Euch diskutiert? Bin gespannt auf Antworten.

Bei uns diskutiert das keiner und ich bin auch schlecht informiert. Wir haben allerdings schon seit einigen Jahren überprüfte L-Schüler mit in den Klassen. Es sind aber nicht so viele und die Zusammenarbeit mit den Förderschullehrerinnen läuft super. Wie das laufen kann, wenn dann da mehr Kinder sitzen, weiß ich nicht. Außerdem müssten dann ja alle Arbeiten mitgeschrieben und auch die Zeugnisse nach Regelschulmaßstäben erstellt werden. Die armen Kinder. Oder findet dann später eine Überprüfung statt? 😞

Beitrag von „gsguitar“ vom 26. Oktober 2010 21:15

Hallo,

es steht noch in den Sternen, wie sich das Verfahren zur Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs in der Zukunft in Niedersachsen darstellt. Das wird schon seit zwei Jahren überarbeitet und es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der Frage der Inklusion und dem Verfahren. Auf jeden Fall geplant ist ein mehr prozesshaft orientiertes Verfahren, in dem die letztendliche Feststellung eines so.-päd. Förderbedarfs auf jeden Fall später erfolgt, als bisher. Und das ist inhaltlich auch sinnvoll, denn es ist unnötig, Kinder im ersten oder zweiten Schuljahr ohne die Notwendigkeit eines differenzierten Ziffernzeugnisses bereits abzustempeln, wenn damit keine Ressourcenzuweisung mehr verbunden ist, wie es bei der Sonderpädagogischen Grundversorgung ja der Fall ist.

Die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfs abzuschaffen ist nicht geplant, genauso wenig wie die SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit den gleichen Anforderungen zu konfrontieren wie die Kinder ohne SPFB. Insofern ist auch die Befürchtung nicht zutreffend, dass am Ende eine Menge durchgefallener Hauptschüler, die vormals einen L-Stempel gehabt hätten, keine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt haben - diese Perspektive gibt es im Moment ja auch in vielen Fällen nicht!

Natürlich sollten wir uns dafür einsetzen, dass SchülerInnen im gemeinsamen Unterricht differenziert gefördert und beurteilt werden, aber dafür müssen wir an den allgemeinen Schulen präsent sein!!!

Zum Beitrag von Potilla noch einmal: Du hast davon geschrieben, dass ihr Unterstützung und eine Lobby benötigt, die euch beim Erhalt der Förderschule unterstützt. Ich finde, das ist ein eindeutiger Satz. Ich lese da nirgendwo, dass ihr euch Unterstützung bei der Frage der Ressourcenzuweisung in den allgemeinen Schulen wünscht, keine Anmerkungen oder Hinweise auf Lobbyarbeit hinsichtlich Fortbildungen für die KollegInnen der GSsen, keinen Wunsch nach Unterstützung bei der Weiterentwicklung eurer sonderpädagogischen Kompetenzen, die es euch ermöglichen, erfolgreich in inklusiven Kontexten zu arbeiten, keine Hinweise auf Beratungsbedarf bei der Planung und Durchführung von Unterrichtsmethoden, die eine differenzierte Arbeit ermöglichen... USW...

Gruß, gsguitar

Beitrag von „*lunatic*“ vom 28. Oktober 2010 23:27

UPS oder ups ... du kannst doch nicht von einem Beitrag auf alle Grundschullehrer(innen) schließen!

Wir an unserer Schule fragen uns mehr, wie schaffen wir es - uns gemeinsam ins Förderkonzept zu integrieren!